

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 157.

Freitag, den 6. Juni.

1845.

Bekanntmachung.

Das 4te Stück des diesjährigen Gesetz- und Verordnungsblattes, enthaltend:

- Nr. 19. Verordnung, die Richtungslinie der Chemnitz-Riesaer Eisenbahn betreffend; vom 29. April 1845.
Nr. 20. Decret wegen Bestätigung der Statuten des Oberhohndorfer Steinkohlenactienvereins; vom 28. April 1845.
Nr. 21. Verordnung, das Verfahren der Grund- und Hypothekenbehörden bei Anlegung von Folien für Staatsgüter betreffend; vom 24. April 1845.
Nr. 22. Verordnung an die Justizbehörden, die wider die Advocaten und Rechtsandidaten wegen ihnen beigemessener gemeiner Vergehen einzuleitenden Untersuchungen betreffend; vom 13. Mai 1845.
Nr. 23. Verordnung wegen Bekanntmachung der zwischen der Königlich-Sächsischen Regierung und den Fürstlichen Regierungen jüngerer Linie Reuß getroffenen Verabredung über die Grundsätze, nach welchen bei Provocationen auf Ablösung von Frohnden und Dienstbarkeiten verfahren werden soll, wenn die berechtigte Besizung in dem Territorium des einen und die verpflichtete im Territorium des andern Staats gelegen ist; vom 7. Mai 1845.
Nr. 24. Verordnung, die Gebühren bei geringfügigen Verwaltungsstreitigkeiten betreffend; vom 17. April 1845.
Nr. 25. Bekanntmachung vom 17. Mai 1845.
Nr. 26. Verordnung, die Einträge von Forderungen des erbländischen ritterschaftlichen Creditvereins und der landständischen Hypothekenbank des Markgraftthums Oberlausitz in die Grund- und Hypothekenbücher betreffend; vom 30. April 1845.
Nr. 27. Decret wegen Bestätigung eines Nachtrags zu den Statuten der Leipziger Bank vom 15. April 1845.
Nr. 28. Verordnung, die Richtungslinie der Sächsisch-Bairischen Eisenbahn betreffend; vom 23. Mai 1845.
Nr. 29. Verordnung, die unbefugte Ausübung der Verrichtungen eines Sachwalters betreffend; vom 28. April 1845.
- ist bei uns eingegangen und wird bis zum 23. Juni d. J. auf hiesigem Rathhaussaale zur Kenntnißnahme öffentlich aushängen.
Leipzig, den 2. Juni 1845.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Gross.

Leipziger Stadttheater.

Der Barbier von Sevilla,
komische Oper in zwei Aufzügen. Musik von Rossini.
Rosine, Fräulein Donner, vom ständischen Theater zu Prag, als Gastrolle.

Wie unnennbar ist doch der Reiz des Rossinischen Barbiers! Wie sprudelt jeder Ton den lebtesten Jugendübermuth, wie lacht uns überall die heiterste Lebenslust entgegen, die sich baglich fühlt auf dieser sonnenbeschienen grünen Erde, die sich berauscht in den Gefühlen zärtlicher Liebe, zierlichen Scherzes und lustiger Streiche, und laut aufschauzt im vollen Bewußtsein solches Glückes. In dieser Stimmung ist denn auch Alles erlaubt, was der jauchzende Uebermuth erfindet und wodurch die Lust, der Scherz, das Lachen sich erhöhen. Neben der zärtlichen Zanderei edler Leidenschaft darf sich getrost die Gestalt des schmachtenden Bartolo stellen, dem schlaunen jugendlich-kraftigen Figaro mag der alte schleichend intriguannte Basilio gegenüber treten und jeder lecke Einfall augenblicklich lustiger Laune kann sich Luft machen, wenn nur über Allem jene graziose Leichtigkeit der Poesie schwebt, von welcher die ganze Oper von der ersten Note bis zum letzten Tone so geistreich durchdrungen ist. Der Barbier von Sevilla ist ein echt italienisches Lustspiel, eine wahrhafte commedia dell'arte im edleren, höheren Sinne des Wortes, die dem Sänger erlaubt die schön skizzirten Figuren selbst schöpferisch mit lebendigen, glänzenden Farben auszumalen. Nichts darf schwer und wichtig genommen werden in Spiel und Gesang, die süßen, lieblichen Melodien, die zierlichen, edlen Coloraturen, alles muß grazios und schnell dahin fliegen, wie leichte Wölckchen am blauen Frühlingshimmel oder buntfarbige Schmetterlinge zwischen duftigen Blumen. Dann berauscht diese süße Musik,

die verfliegt wie der perl-schäumende Champagner; dann füllt sie das Herz mit dem poetischen Genuße des Augenblicks und läßt das ganze Leben als einen leichten scherzhaften Traum erscheinen, der unter Getändel und Lachen beglückend vorüber gleitet. In der Darstellung dieser Oper auf unserer Bühne waren Elemente solcher Anschauung, solcher Durchführung im Einzelnen, allein sie hatten das Ganze nicht durchdrungen und so ward der Eindruck, welchen der Componist beabsichtigte, nicht vollständig hervorgebracht. Unser Gast, Fräul. Donner, zeigte als Rosine, daß sie im Besiz einer zwar schwachen, allein äußerst lieblichen Stimme sei und große Gewandtheit im colorirten Gesange habe. Sie brachte alle Figuren mit Geschmack, Zierlichkeit und Leichtigkeit heraus und war in diesen Beziehungen eine anmuthige Erscheinung. Allein der Umfang ihrer Stimme ist nicht groß, die Tiefe ohne Kraft und die Höhe gar oft unrein. Dazu kommt, daß sie vom Spiele dieser Rolle keine Ahnung hat. Ihre Besten waren edel und grazios, allein weit entfernt dramatisch und charakteristisch zu sein, wiederholten sie sich in derselben Reihenfolge immer wieder. Sie waren so allgemeiner Natur, daß jede Declamatrice sie bei jeder Gelegenheit anwenden könnte. Eine Rosine, wie Rossini sie dachte und zeichnete, war das nicht, wenn gleich der Klang der Stimme, die Fertigkeit der Coloratur und die äußere Erscheinung einen freundlichen Eindruck machten. Eigentliches poetisches Feuer aber und jene hinreißende Lebendigkeit der Grazie waren nicht vorhanden, und so kam es denn, daß wenn gleich oft applaudirt wurde, doch der Beifall nicht ganz den Stempel trug, den er hat, wenn das Publicum wahrhaft und gänzlich hingerissen ist. Dem Figaro sang Herr Marrder und wir erblickten ihn hier in einer neuen Wirklichkeit. Sein Spiel zeigte, daß er das Wesen